

Der Schwarzwald im Winter | 254

Familienferien | 245

Feste und Veranstaltungen | 252

Geschichte des Schwarzwaldes | 259

Im Schwarzwald unterwegs | 247

Informationen | 243

Naturraum Schwarzwald | 244

Schlemmerparadies

Schwarzwald | 264

Unterkunft | 244

9 Allgemeine Reisetipps

Schwarzwälder Superlative

Weltweit

- Die **umfangreichste und wertvollste Trompetensammlung**: im Trompetenmuseum in Bad Säckingen.
- Die **größten Kuckucksuhren**: Die größte Kuckucksuhr steht in Schonach im Schwarzwald und nicht in Gernrode in Sachsen-Anhalt. Sollten sich die Gernroder noch einmal unterstehen, ihre Uhr die größte zu nennen, droht eine Ordnungsstrafe bis zu 250.000 €.
- Die **meisten Schnapsbrennereien**: Es gibt rund 14.000 in Südbaden.
- Der **größte Doppeldecker der Welt**: Die russische Antonov II mit 19 m Spannweite kann im Internationalen Luftfahrtmuseum in Schwenningen besucht werden.
- Die **größte Orgel** hat 125 Tonstufen und steht in Waldkirch.
- Der **weltweit größte und sicher auch schönste Adventskalender** leuchtet alljährlich in den Fenstern des Gengenbacher Rathauses. Die Erleuchtung kam einem vom badischen Wein beseelten Gengenbacher, als er sich auf seinem nächtlichen Torkelheimweg zwischen-durch an einem Laternenpfahl festhielt und dabei die Fenster des Rathauses zählte.

In Europa

- Die überall gültige **KONUS-Gästekarte** gibt es nur im Schwarzwald: Über 180 Gemeinden akzeptieren gegenseitig ihre Kur- und Gästekarten, bieten auf Sehenswürdigkeiten, Schwimmbäder, Sport- und Freizeitanlagen Ermäßigung.
- Die **größte Kellerei** steht in Breisach am Rhein.
- Der **einzige nur von Zeit zu Zeit auftauchende See**: der Eichener See bei Schopfheim.

- Das **einzige Vorkommen des Tanymastix Lacunae**: Das krebserartige Lebewesen lebt im Eichener See.
- Die **längste gedeckte Holzbrücke Europas**: die Brücke von Bad Säckingen (200 m lang).

In Deutschland

- Der **schönste Jazzkeller**: das Jazzhaus in Freiburg, das in einem ehemaligen Weinkeller untergebracht ist.
- Die **größte Auswahl an Kräuterprodukten**: auf dem Burkheimer Kräuterhof im Kaiserstuhl.
- Die **kleinste Uni**: 30 Studenten können an der Gustav-Siewerth-Akademie im abgeschiedenen Dörfchen Bierbronnen (ca. 10 km nördlich von Waldshut) im Hauptfach Philosophie und Soziologie, im Nebenfach Journalistik und Philosophie der Naturwissenschaften studieren.
- Die **spektakulärste Rodelbahn Deutschlands** führt auf einer 2,9 km langen Strecke vom 1158 m hohen Hasenhorn nach Todtnau.
- Die **meisten ungeöffneten Briefe** lagern im Boden vor der Kapellenkirche in Rottweil. Silvester 1999 wurden sie hier eingelagert und sollen im Jahre 2099 ihren Empfängern (z.B. Enkel, Amtsnachfolger) zugestellt werden.
- Der **kleinste Kirchturm**: der Kirchturm von Marbach bei Villingen-Schwenningen (3,80 m).
- Die **erste Stadt mit elektrischer Straßenbeleuchtung** war Triberg, das die benötigte Energie den Triberger Wasserfällen verdankte.
- Der **höchste Wasserfall**: die Triberger Wasserfälle (mit 163 m Fallhöhe).
- **Noch ein hoher Wasserfall**: auch die Todtnauberger beanspruchen für sich, den höchsten Wasserfall zu haben. Ihr „Fall“ ist zwar nur 97 Meter hoch, dafür fällt er aber steiler ab als der Triberger.

■ Der **einzigste Lehrstuhl für „Grenzgebiete der Psychologie“ (Parapsychologie)** befindet sich in Freiburg.

■ **Größtes geschlossenes Waldgebiet:** der Schwarzwald.

■ Die **größte historische Uhrensammlung:** im Uhrenmuseum in Furtwangen.

■ Die **größte Glocke:** die 100 Ztr. schwere, 1258 gegossene Hosanna im Freiburger Münster.

■ Das **älteste Gasthaus:** Zum Bären in Freiburg. Es tauchte zwar erst 1387 urkundlich als „Schenke“ auf, wurde aber laut dem Freiburger Verkehrsamt schon 1327 als „Biengershus“ erwähnt. Hier soll auch Bier ausgeschenkt worden sein, womit es eine Gaststätte war und daher doch der älteste Gasthof Deutschlands.

■ Der **ökologischste Fußballclub der Bundesliga:** der SC Freiburg (Stadiondach mit Solarzellen).

■ Die **meisten Solaranlagen:** auf Freiburgs Dächern (mehr als 2000 m²).

■ Der **sonnigste Ort:** Ihringen am Kaiserstuhl mit durchschnittlich 1850 Sonnenstunden/Jahr.

■ Das **erste Wegenetz für Mountainbiker:** Es verläuft in der Ökohauptstadt Freiburg.

■ Der **beliebteste Bike-Marathon** startet jeden Juni in Kirchzarten.

Im Schwarzwald

■ Die **höchste Erhebung:** der Feldberg misst 1493 m.

■ Der **höchstgelegene Bahnhof** (967m Höhe) steht in Bärenthal zwischen Titisee und Feldberg.

■ Die **älteste Ansiedlung:** Kloster St. Trudpert im Münstertal (643 n. Chr. gegründet).

■ Das **einzigste Rosendorf:** Nöggenschwil mit über 200 Rosensorten auf 20.000 Rosenstöcken.

■ Die **beste Kirschtorte:** Der äußerst schnaps-haltige, auf der Zunge zergehende Kuchen- Traum wird im Restaurant-Café Schuler in St. Peter-Sägendobel serviert.

Informationen

Tipps auf einen Blick

Reisezeit

Den einen ist der pittoreske Sommerschwarzwald ihr Paradies, den anderen der nebelverhangene düstere Winterschwarzwald. Die einen wollen surfen (z.B. am Schluchsee) und sind bereit, den See mit vielen anderen Surfern zu teilen. Andere wollen gar nichts tun und nichts, nichts anderes als ihre Ruhe. Eine beste Schwarzwaldreisezeit für alle gibt es nicht; jeder muss seine eigene für sich selbst herausfinden.

Gastronomie

Zwischen ca. 14 und 18 Uhr ist kalte Küche angesagt – wenn es zu diesen Zeiten überhaupt etwas zu essen gibt, denn die meisten Gaststätten und Restaurants sind dann geschlossen. Sehr viele Betriebe fallen von November bis kurz vor Weihnachten in einen gastronomischen Winterschlaf.

Schuhwerk

Trittfeste Schuhe oder Wanderschuhe sind unerlässlich, der Schwarzwald besteht nun mal – wie sein Name schon sagt – zum größten Teil aus Wäldern, und darin verbergen sich die schönsten Sehenswürdigkeiten.

Informationen im Internet

- **www.schwarzwald-tourismus.info:** Die offizielle Seite des Schwarzwald-Tourismusverbandes.
- **www.konus-schwarzwald.info:** Welche Orte bieten eine Gästekarte, mit der man kostenlos die öffentlichen Verkehrsmittel benutzen kann.
- **www.schwarzwald.net:** Nett und redaktionell unabhängig geschriebene Seite.
- **www.schwarzwald-travel.de:** Große Auswahl an Ferienwohnungen.
- **www.schwarzwaelder-bote.de:** Die Seite der Schwarzwälder Regionalzeitung.

Unterkunft

Im mit Unterkünften aller Kategorien reich gesegneten Schwarzwald finden Spontanurlauber in aller Regel leicht eine ihrem Geldbeutel gemäße Herberge fürs müde Haupt – selbst der **Vierbeiner** darf in vielen Häusern mit aufs Zimmer.

Viele **Tourist-Informationen** informieren per Infoboard. Wer allerdings zu Ferienzeiten mit der Familie Urlaub auf dem Bauernhof oder im Ferienhaus verbringen möchte, sollte möglichst schon einige Wochen oder Monate vorher über das örtliche Verkehrsamt oder beim Vermieter direkt buchen. Es lohnt ein Blick in die **Unterkunftsverzeichnisse**, denn viele Orte bieten Pauschalangebote bzw. Nachsaisonermäßigungen an.

Hotels

Der Schwarzwald ist **reich an Hotels jeder Kategorie**, die schönsten sind bei den Ortsbeschreibungen aufgeführt.

Pensionen

Fast alle Fremdenverkehrsorte bieten private Pensionen, in denen man schon ab 20 € pro Person übernachten kann. Erfahrungsgemäß haben gerade diese kleinen Häuser die treuesten Gäste. Es ist keine Seltenheit, dass ein Gast 20 und mehr Jahre seinen Urlaub in ein und demselben Haus verbringt. Der Grund ist naheliegend: Fast immer kümmern sich die Vermieter selbst um ihre Gäste, das Frühstück ist meist im Preis eingeschlossen und oft üppig mit Köstlichkeiten wie selbstgemachter Marmelade oder selbstgebackenem Kuchen angereichert. Diese Form der Unterkünfte gilt vielen als veraltet und zieht wenig junge Gäste an. Schade, denn kein gehobenes Hotel kann diesen **engen Kontakt zu Land und Leuten** bieten.

Unterkünfte, die so **stark „menscheln“**, können nicht in ein Schema gepresst werden. Da sich erfahrungsgemäß oft in einem Haus der eine ausgesprochen wohl fühlt und der andere überhaupt nicht, können für solche Häuser keine Empfehlungen ausgesprochen werden. Daher sind sie in diesem Buch auch nicht aufgeführt. Hier gilt die Devise, hinfahren, dableiben oder nichts wie weiter zur nächsten Privatpension. Die Tourist-Informationen sind einem bei der Suche immer gerne behilflich.

Camping

Unter der Rubrik Unterkunft werden die im jeweiligen Ort oder in dessen Nähe liegenden Campingplätze stichwortartig aufgeführt. Ein **Campingplatzverzeichnis** mit genauen Angaben von Einrich-

Preiskategorien Hotels

€	30–50 €
€€	50–70 €
€€€	70–90 €
€€€€	90–130 €
€€€€€	über 130 €

tungen und Ausstattung erhält man vom Schwarzwald Tourismusverband (siehe „Informationstellen“).

■ Eine detaillierte Aufstellung von Wohnmobilstellplätzen findet man im Internet unter www.touring24.info.

Jugendherbergen

Auch die einzelnen Jugendherbergen werden in den Ortskapiteln in Stichworten beschrieben. Das Verzeichnis „**Jugendherbergen in Baden**“, in der jede Einrichtung beschrieben wird, erhält man beim Deutschen Jugendherbergswerk, Landesverband Baden e.V., Weinweg 43, 76137 Karlsruhe, Tel. (0721) 962100, Fax 613470, www.djh.de.

Voraussetzung für die Aufnahme in Jugendherbergen ist die **Mitgliedschaft** im Deutschen Jugendherbergswerk. Der Mitgliedsausweis ist in jeder Jugendherberge erhältlich.

Urlaub auf dem Bauernhof

Sicherlich eine der besten Methoden, um Land und Leute richtig kennen zu lernen. Einen Katalog mit über 500 Bauernhöfen im gesamten Schwarzwald gibt

es beim Verein „**Urlaub auf dem Bauernhof**“ in Baden Württemberg, www.urlaub-bauernhof.de.

■ Eine gute Adresse im Internet ist: www.schwarzwald.com/gastgeber/bauernhofurlaub.html.

Familienferien

Von den **familienfreundlichen Orten**, die Sieger im Landeswettbewerb „Ferien für die Familie“ und im Bundeswettbewerb „Familienferien in Deutschland“ wurden, liegen fünf Orte im Südschwarzwald: Feldberg, Grafenhausen, Loßburg, Schluchsee und Schönwald.

Die Orte bieten außer Kinderprogrammen und Kinderbetreuung auch familienfreundliche Gastgeber, die kindgerechte Einrichtungen anbieten und verkehrsberuhigt liegen müssen. Die Sieger haben sich zusammengeschlossen und geben einen **Prospekt** heraus, zu bestellen unter Tel. (07748) 52040.

Letzter **Preisträger im Landeswettbewerb für Familienferien** wurde der *Walter Hof* in Loßburg nahe Freudenstadt: *Walterhof Hinterrötenberg*, 72290 Loßburg im Schwarzwald, Tel. (07446) 1241, Fax 916230, www.walterhof.de. (Dieser Waldbauernhof mit Federvieh, Schafen, Hund und Katz ist so groß wie

Schwarzwälder Gastgeber, die sich speziell **auf Familien eingestellt** haben, findet man im Katalog „familien-ferien“, zu bestellen unter Tel. (01805) 661224 sowie www.schwarzwald-tourismus.info und www.familien-ferien.de.

2/3 der Fläche Monacos. Zwei Nichtraucher-Ferienwohnungen, Exkursionen mit dem Waldbauern in den Forst – der Hof ist ein Traum für Kinder.)

Folgende Orte wurden zwar nicht prämiert, bieten aber ebenfalls **familienfreundlichen Urlaub** an: Hinterzarten, Schonach, Schopfheim, St. Blasien, Todtnauer Ferienland, Todtmoos, Villingen-Schwenningen.

Abenteuerferien für die ganze Familie gibt es in Hinterzarten, wo im Zelt übernachtet und am Lagerfeuer gekocht wird. Und Todtmoos „macht für Kids was los“ mit einem Veranstaltungsprogramm von April bis Ende Dezember (dazu gibt es einen sehr netten Prospekt unter Tel. (07447) 91140).

Ponyreiten in Tannenwäldern

Sich über verwegene Pfade zur Ritterburg durchschlagen, mit Pferdekutschen fahren, Ponyreiten, Minigolf spielen, der Märchenfrau zuhören – im Kinzigtal gibt es viele Angebote für Familien. Einen Prospekt verschickt die Loßburg Information, Tel. (07446) 950460, www.stadt-land-fluss-kinzigtal.com.

Bunte Erlebniswelt im Fachwerkstädtchen

Das Schwarzwaldstädtchen Gengenbach verspricht eine „bunte Erlebniswelt“ mit Outdoorklettern, Freibad, Kinder-Olympiaden oder Bungee-Trampolin. Infos zu den preiswerten Pauschalen gibt's bei Gengenbach Kultur- und Tourismus, Tel. (07803) 930143, www.gengenbach.info.

Weitere Ausflugsziele für die ganze Familie

Europa-Park Rust (siehe Kap. Rust, Tour 1), **Vogtsbauernhöfe** in Gutach (siehe Exkurs „Alles unter einem Dach“), **Park mit allen Sinnen** in Gutach (siehe Tour 1), Die kostenlos begehbaren sommerlichen **Wasserspiele von Freudenstadt** (siehe Tour 2), **Museumsbergwerk Schauinsland** (siehe Kap. Freiburg Umgebung, Tour 4), **Erlebnispark-Steinwasen** (siehe Kap. Kirchzarten, Tour 4), **Straußenfarm** auf dem Steppacher Hof (s. Kap. Blumberg, Tour 5), **Sauschwänzlebahn Blumberg** (siehe Tour 5), **Schaubergwerk „Teufelsgrund“** im Münstertal (siehe Tour 6), **Vogelpark Wiesental** (s. Kap. Schopfheim Umgebung, Tour 6), **Burg Rötteln** (siehe Lörrach Umgebung, Tour 6), **„Unser kleines Museum aus dem Müll“** in Bad Säckingen (siehe Tour 7).

Wasserfall bei Menzenschwand



Im Schwarzwald unterwegs

Zu Fuß

„Die Landschaften und Dinge, an denen ich vorübergefahren bin, sind fast vergessen, nur die Gegenden und Menschen, zu denen mich die Füße geführt haben, habe ich noch als Eigentum im Kopf.“

Peter Rosegger

Wanderwege

Mit der Gründung des **Schwarzwaldvereins** vor über 100 Jahren sollen die Schwarzwälder das Wandern „erfunden“ haben. Einige Gastwirte und Industrielle waren damals daran interessiert, das Wandern einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Heute gibt es über 30.000 Kilometer Wanderwege, von denen 23.000 vom Schwarzwaldverein (ehrenamtlich!) betreut werden. Die 7000 Kilometer Hauptwanderwege sind in sechs Höhen- und neun Querwege unterteilt.

Der mittlerweile über 100 Jahre alte **Westweg** von Pforzheim nach Basel ist vom Deutschen Wanderverband als ers-

Der „Schluchtensteig“: Der 118 Kilometer lange Weg führt durch den Naturpark Südschwarzwald. Einstieg ist in Stühlingen am Unterlauf der Wutach, Ende des Weges in Wehr am Ausgang des Wehrtales. www.schluchtensteig-schwarzwald.de

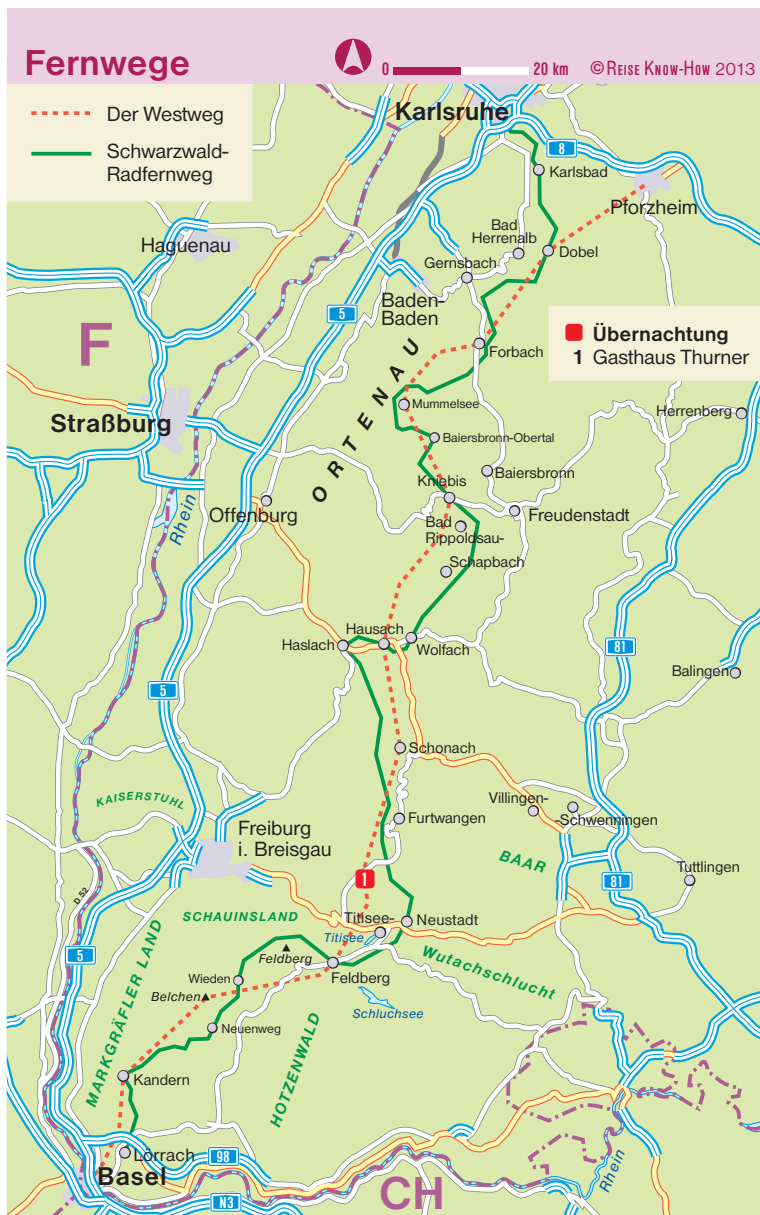
ter „Qualitätsweg“ im Südwesten eingestuft worden. Grund waren die abwechslungsreichen Landschaften, die naturbelassenen Wege, die Aussichten sowie die Einkehr- und Übernachtungsmöglichkeiten. Man braucht mindestens 11 Tage für die 280 km lange Tour, bei der mehrere tausend Höhenmeter überwunden werden. Tiefster Punkt der Tour ist Hausach mit 238 Metern über dem Meer, höchster ist Feldberg mit 1439 Metern. Sechs Türme bieten auf der Strecke zusätzliche Aussichtsmöglichkeiten.

Seit 2009 stehen entlang der Strecke **zwölf Westweg-Portale**, die an markanten Stellen des Weges mit Bild-Text-Tabellen auf die Sehenswürdigkeiten der näheren Umgebung hinweisen. Auf einer Bodenkarte ist der Verlauf des gesamten Westweges abgebildet. Die Portale sind mit landschaftstypischen Materialien veredelt: Tanne, Lärche, Granit, Kiesel, Gneis oder Mauerbruch.

Lesetipp: Im Krimi „Höhenschwindel“ ermittelt Kommissar Hummel finstere Geheimnisse entlang des Westwegs.

Der Westweg braucht keinen Vergleich mit Trails in Amerika oder Australien zu scheuen, denn traumhafte Aussichten, steile Ansteige und menschenleere Abschnitte bietet er mehr als genug. Weitere Infos unter www.westweg.de.

Die *Schwarzwald Tourismus GmbH* bietet für die gesamte Strecke „Wandern ohne Gepäck“ an. Infos unter (0761) 8964644 und www.wandernschwarzwald.info, siehe auch folgendes Kapitel.



Mit dem Fahrrad/ Mountainbike/E-Bike

Seit einigen Jahren gibt es nun endlich auch den **Schwarzwald-Radfernweg**, auf dem sich die Wanderer und die Mountainbiker auf dem Westweg nicht mehr gegenseitig in die Speiche geraten. Ein schwarzes Rad auf weißem Grund mit rotem Rahmen weist dem Zweiradfahrer den 400 km langen Weg von Karlsruhe nach Lörrach. Die landschaftlich reizvolle Wegführung tangiert zahlreiche Städte und Gemeinden, die mit der Bahn erreicht werden können. Weiterhin lassen sich Einzeletappen „ohne Rückweg“ fahren. Radler, die zum Beispiel in Neustadt aus dem Zug steigen, radeln 67 km nach Haslach und fahren mit dem Zug wieder zurück. Bei guter Kondition kann die gesamte Strecke in sechs Tagesetappen zwischen 43 und 67 km bewältigt werden. Die Strecke ist nicht nur für Mountainbikecracks befahrbar, mit Trekking- oder Tourenrad können viele Streckenabschnitte auch von Durchschnittsradlern gefahren werden. Info: Schwarzwaldverein.

Alljährlich lassen es sich an die 3000 begeisterte Biker aus dem In- und Ausland nicht nehmen, am **Black Forest Ultra Bike Marathon** teilzunehmen. Die

Die 450 Kilometer lange, durchgehend beschilderte Strecke, MTB-Route „**Bike Crossing Schwarzwald**“ führt von Pforzheim im Norden quer durch den Schwarzwald nach Bad Säckingen an der Schweizer Grenze. Gut 10.000 Höhenmeter sind zu bewältigen. GPS-Daten unter www.bikecrossing-schwarzwald.info.

äußerst reizvolle Strecke verläuft von Kirchzarten über Hinterzarten, Titisee-Neustadt, Feldberg, St. Blasien-Menzenschwand, Bernau nach Todtnau (Ultra: 116 km, ca. 3350 Höhenmeter; Marathon: 79 km, ca. 2100 Höhenmeter).

Nach dem Motto „**viel Schwarzwald-möglichst wenige Steigungen**“ führt der neue **Panorama-Radweg** über die schönsten Höhen auf der Ostseite des Mittelgebirges. Von Pforzheim im Norden bis Waldshut-Tiengen im Süden geht es auf befestigten Radwegen etwa 280 Kilometer durch Täler und über aussichtsreiche Hochflächen. Eingebunden sind Teilstrecken des Enztal-Radweges, der Höhen-Radwege West und Mitte, des Kinzigtal-Radweges und des Südschwarzwald-Radweges.

Wo könnten die neuen **Elektrobikes** besser zum Einsatz kommen als im Schwarzwald mit seinen Höhenunterschieden? Über den gesamten Südschwarzwald ist ein **Netz aus 900 km speziellen E-Bike-Strecken** mit Radverleih, Reparatur- und Akkuwechselstationen gespannt. Am Wege liegen viele Sehenswürdigkeiten wie der Berg Belchen oder der Titisee oder das Besucherbergwerk „Finstergrund“. Weitere Infos unter www.ebike-schwarzwald.de, www.elektrofahrrad-schwarzwald.de, www.bergwelt-suedschwarzwald.de.

Die Leihgebühr für die Elektrofahräder beträgt pro Tag ca. 20 und 1 Euro. Ein Euro kommt Naturschutzprojekten zu. Eine Übersicht über **Verleih- und Akkustationen** sowie einen Tourenvorschlag für die Umrundung des Kaiserstuhls bietet die von *movelo* herausgegebene Broschüre „Leichter treten durch E-Power“. Sie ist erhältlich in allen Tourismusbüros am Kaiserstuhl und in Frei-

burg, www.endingen.de, www.breisach.de, www.naturgarten-kaiserstuhl.de, www.freiburg.de, www.kaiserstuhl.cc.

In den Sommermonaten steuern an Wochenenden und Feiertagen mehrere **Schwarzwälder Radbus-Linien** die Hochplateaus und hochgelegenen Orte im Schwarzwald an. Von dort kann man auf aussichtsreichen Panoramastrecken oder durch romantische Täler wieder gen Heimat radeln.

Infos: *Südbadenbus:* Tel. (0761) 3680381 oder 36803186, Fax 3680349, www.suedbadenbus.de; *Südwestbus:* Tel. (07231) 958833, Fax 958843, www.suedwestbus.de. Weitere Broschüren zu Rad- und Mountainbike-Ausflügen auf Anfrage bei: *Schwarzwald Tourismus GmbH*, Ludwigstr. 23, 79104 Freiburg, Tel. (0805) 661224, Fax 661225 (jeweils 12 Cent pro Minute), www.schwarzwaldtourismus.info und www.rad-schwarzwald.info.

Mit dem Auto

Offizielle Routen

■ **Badische Weinstraße (160 km):** Die bekannteste der Touren – einst von geschäftstüchtigen Winzern erdacht – beginnt im Rebland um Baden-Baden, führt durch die zauberhafte Ortenau, erreicht im Süden den Kaiserstuhl mit dem Markgräfler Land und endet in Lörrach.

■ **Schwarzwald-Panorama-Straße (65 km):** Von Waldkirch bis nach Hinterzarten trägt diese Straße ihren Namen „Panorama“ zu Recht.

■ **Deutsche Uhrenstraße (310 km):** Beginnend in Villingen-Schwenningen über Vöhrenbach nach Titisee-Neustadt, St. Peter, Waldkirch, Furtwangen, Triberg, Schramberg und St. Georgen zurück nach Villingen-Schwenningen führt diese Tour durch die

schönsten Ferienlandschaften des Südschwarzwaldes und der Baar. An der Strecke liegen Museen und Sehenswürdigkeiten rund um das Thema Uhr, darunter auch einige Uhrenfabriken.

■ **Käse-Route:** Bereits im Mittelalter wurden auf den Höfen des Südschwarzwaldes aus der Milch der „Wälderkuh“ verschiedenste Käsesorten hergestellt. Diese Tradition ruhte über Jahrhunderte und wurde in den letzten Jahren von einer Reihe von Milchbauern neu zum Leben erweckt. In hofeigenen Käsereien entwickelten sie ein breites Sortiment aus traditionellen Käsesorten und verschiedenen Käse- und Milchprodukten. Im Jahr 2000 haben sich mehrere Hofkäsereien zur *Südschwarzwälder Hofkäserei-Route* zusammen geschlossen. Die Idee wurde innerhalb kürzester Zeit zu einem Erfolgsprojekt und so gründeten im Frühjahr 2003 16 Südschwarzwälder Käsereien ihren eigenen Verein, die „Käseroute im Naturpark Südschwarzwald e.V.“

Mit dem Motorrad

■ Im Biker-Himmel mag sich mancher im Todtnauer Ferienland wähen, **Infos zu Touren**, Motorradtreffs und anderen Bikertipps unter www.motorrad-schwarzwald.de.

Mit der Eisenbahn

Hier geht es um **nostalgisch-schöne Strecken** durch den Schwarzwald und nicht um funktional-bequeme Anreisehinweise. Mit einer alten Eisenbahn durch den Schwarzwald zu zuckeln ist eine der schönsten Arten, ihn kennen zu lernen.

Regulärer Zugverkehr

■ **Schwarzwaldbahn:** Offenburg – Kinzigtal – Hausach – Gutachtal – Hornberg – Triberg – St. Georgen – Villingen-Schwenningen – Konstanz.

0663995/ST



Die Schwarzwaldbahn war einst eine Weltberühmtheit und diente als Vorbild für Bergstrecken in den peruanischen Anden, der Schweiz oder den USA. Die 1864–1873 erbaute Strecke von Offenburg bis nach Konstanz am Bodensee führt durch eine der schönsten Landschaften Deutschlands. Für Eisenbahnfans besonders interessant ist die Strecke von Hausach im Kinzigtal nach St. Georgen, wo sieben große und 136 kleinere Brücken sowie 36 Tunnel gebaut wurden, um auf 11 Kilometer Luftlinie einen Höhenunterschied von 448 Meter mit dem Zug zu bewältigen. Bau- und verkehrstechnisch wäre es damals sehr viel einfacher und billiger gewesen – Dreiviertel der Tunnel und die Hälfte der Kosten hätten gespart werden können – die Schwarzwaldstrecke auch über württembergisches Gebiet laufen zu lassen. Aber Württemberg war seinerzeit noch „Ausland“, und so wurden all die Tunneln und Brücken nur deshalb gebaut, damit die Strecke im „Badischen“ verlaufen konnte.

■ **Höllentalbahn:** Freiburg – Himmelreich – Ravenna-Viadukt – Hinterzarten – Titisee-Neustadt.

Für Fotofreunde: Das berühmte Motiv, der „Hirschsprung“ im Höllental, erscheint nach dem zweiten Tunnel rechts ab Bahnhof Himmelreich.

■ **Dreiseenbahn:** Titisee – Feldberg-Bärental – Windfällweiher – Schluchsee – Seebriegg.

Feldberg-Bärental ist übrigens mit 837 m Höhe der höchstgelegene Bahnhof des Schwarzwaldes, Info: www.3seenbahn.de.

Museumseisenbahnen

■ **Wutachtalbahn „Sauschwänzlebahn“:** die nostalgischste aller Museumseisenbahnen. Bahnhof Weizen – Bahnhof Zollhaus bei Blumberg, Info: Tel. (07702) 51200, Fax 51222, www.sauschwaenzlebahn.de.

■ **Kaiserstuhl-Dampfzug „Rebenbummler“:** 50 km Dampfzugfahrt von Riegel nach Breisach durch alte Städtchen, Dörfer, Weinberge und Obstplantagen. Info: Tel. (07642) 689990, www.rebenbummler.de.

■ **Kandertalbahn:** Kandern – Haltingen, Normalspur, Info: Tel./Fax (07626) 89960, www.kandertalbahn.de.

☒ Auf dem weiß gekalkten Strohhut sind 14 kreuzförmig angeordnete Bollen angebracht. Sichtbar sind aber nur 11 Bollen, die anderen drei liegen darunter. Bis zu zwei Kilogramm schwer kann ein solcher Prachthut sein.

Mit dem Bus

Eigentlich nichts Neues: Busfahrten sind oft billiger und meist **umweltfreundlicher** als Autofahrten – vor allem aber sind sie viel näher am „Volk“.

Die *SBG (SüdbadenBus GmbH)* bietet zwei äußerst preisgünstige Pauschalen an, die auf dem gesamten SBG-Liniennetz und in Südbaden für beliebig viele Fahrten und beliebig weit gelten. Es gibt ein **Freizeit Ticket**, das an Samstagen, Sonntagen und Feiertagen gültig ist sowie einen 7-Tage-Südbaden-Bus-Pass, der für die ganze Woche gilt. Die Tickets können im Bus gekauft werden. Info: *SüdbadenBus GmbH*, SBG, Bismarckallee 1, 79098 Freiburg, Tel. (0761) 3680388. Infos zum Regio-Verkehrsbund Freiburg (preiswerte und gute Verbindungen!) unter www.rvf.de.

■ Mit der **KONUS-Gästekarte** (erhältlich bei der Unterkunft) bieten 140 Gemeinden mit rund 10.000 Gastgebern ihren Urlaubern freie Fahrt mit Bus und Bahn. Infos: www.konus-schwarzwald.info.

Feste und Veranstaltungen

Als lebensfrohe Menschen lassen die Schwarzwälder keine Gelegenheit aus, Feste zu feiern und altes Brauchtum zu pflegen. Die vorliegenden Veranstaltungstipps können daher auch nur eine Auswahl darstellen. Der *Schwarzwald Tourismusverband* gibt zu den Festen und Veranstaltungen eine vierteljährlich aktualisierte Jahresübersicht heraus.

Januar

■ **Schlittenhunderennen** in Todtmoos

Februar

■ **Närrisches Skirennen** in Grafenhausen

■ **Schwäbisch-alemannische Fasnacht** in verschiedenen Orten des mittleren und südlichen Schwarzwald.

Die Ursprünge der schwäbisch-alemannischen *Fasnet* reichen bis in die vorchristliche Zeit zurück, als unsere Vorfahren böse Geister abwehren und nach der Sonnenwende den Winter austreiben wollten. Fasnacht heißt im Schwarzwald Fasnet und wird dort als die „fünfte Jahreszeit“ bezeichnet. Sie wird ausgiebig gefeiert und beginnt am „Schmutzig Dunschdig“ mit der Weiberfastnacht (am Donnerstag vor Fasnacht) und endet mit der Hexenverbrennung am Faschingsdienstag. Die Schwarzwälder Fasnet hat mit der Konfetti-Fröhlichkeit in anderen deutschen Faschingshochburgen wenig gemein; kein rheinischer Kappenabend erreicht die Faszination, die von den uralten alemannischen Ritualen ausgeht. Im Schwarzwald bedeutet die Fasnet Brauchtumpflege, über deren korrektes Einhalten strenge Narrenverbände wachen. Hochburgen der schwäbisch-alemannischen Fasnet im Südschwarzwald sind Rottweil (Gschellnarren mit Glöckchen) und Villingen.

Mit einwöchiger Verspätung zur Fasnacht wird die Burefasnacht u.a. begangen in Hasel, Lörrach-Havingen, Sulzburg, Schopfheim und Weil am Rhein.

Ein paar **Tipps** am Rande:

1. Damit Sie sich nicht so unsäglich blamieren wie eine ortsunkundige Besucherin: Der alemannische Fasnachtsschlachtruf lautet nicht etwa „Halli, Hallo“, sondern vielmehr „Narri, Narro!“.
2. Bei Fastnachtsumzügen immer rechtzeitig (ca. eine Stunde vorher) einen guten Steh- bzw. Aussichtsplatz am Rande des Umzugs, sichern. Und dann gilt es, standzuhalten, seinen Stehplatz zu

verteidigen und etwaige Vordränger zu vertreiben!
3. Warme Socken an den Füßen, eine dicke Jacke um den Leib und viel, viel Fotomaterial gehören zur unerlässlichen Standardausrüstung. Narri, Narro!

■ **Feste in St. Märgen rund ums Schwarzwälder Kaltblutpferd mit „Tag des Schwarzwälder Pferdes“:** Prämierung, Pferdesegung und großer Festumzug, www.st-maergen.de.

April

■ **Jazz-Festival** in Villingen mit Auftritten amerikanischer und europäischer Künstler

Mai

- **Sektfestival** in Breisach
- **Woche der alten Musik** in Rottweil

Juni

- **Fronleichnam** in Hüfingen (mit bunten Blumenteppeichen)
- **Zeltmusikfestival** in Freiburg
- **Schwarzwälder Jazzfest** am Titisee
- **Deutscher Mühlentag**, Müllers Lust rund um die Mühlen, z.B. in St. Georgen, St. Peter, Furtwangen oder Simonswald. Info unter www.muehlendgm-ev.de

Juli

- **Freiburger Weinfest** (Einst ein kollektiv-rustikales Besäufnis, heute ein „spectacle des gourmets“ (auf badisch: „sürpfle, nit suffe“) mit über 400 Weinen und Sekten!)
- **Freilichtspiele „Hornberger Schießen“** in Hornberg



- **Q-Stall-Gaudi** in Kirnbach mit Kuhfladenlotterie und Blasmusik

Juli

- **Großes Feuerwerk** am Triberger Wasserfall

September

- **Rossfest** in St. Märgen (beim sonntäglichen Umzug wird vorgeführt, wie die Schwarzwaldbauern früher lebten)

Oktober

- Die **Donauschinger Musiktage** sind das älteste und traditionsreichste Festival für Neue Musik weltweit
- **Musiktage** in St. Peter (Anfang Oktober)
- **Erntedankumzug** in Hornberg (mit Bollenhut-Trachten)
- **Staufener Zeitreise** in die Geschichte Staufens

Dezember

- **Krippenwettbewerb** in Schenkenzell
- In fast allen Orten **Weihnachtsmärkte**, einer der schönsten ist der beim Freiburger Münster
- **Kindertrödelmarkt** in Freiburg

Der **Veranstaltungskalender** der Badischen Zeitung informiert auf www.bz-online.de/ticket über 1000 Veranstaltungen täglich aus allen Sparten von Offenburg bis Waldshut und dem Elsass.

Der Schwarzwald im Winter

Wenn es auch Schwarzwälder waren, die Ende des 20. Jahrhunderts als erste deutsche Skiläufer die Südschwarzwälder Pisten hinuntersausten und wenn auch Anfang des 21. Jahrhunderts bei Titisee-Neustadt der erste patentierte Skilift der Welt den Hang hinaufsurte, so kann der Schwarzwald dennoch nicht als Wintersportgebiet par excellence bezeichnet werden. Dafür ist er nicht schneesicher genug. Erst Höhenlagen über 1000 Meter gelten im Schwarzwald als schneesicher. Folgende Höhen weisen an ca. 100 Tagen von Dezember bis März **Schneehöhen** von mindestens 20 cm auf: Feldberg-Herzogenhorn, Schauinsland, Belchen, Hochfirst, Hochblauen, Kandel und Brend-Rohrhardtsberg.

- Infos zum Winter im Schwarzwald enthält die Broschüre „Winterzauber“ von Schwarzwald Tourismus, Ludwigstr. 23, 79104 Freiburg, Tel. (01805) 661224, Fax -25. www.schwarzwald-tourismus.info und www.winter-schwarzwald.info.

Naturraum Schwarzwald

Mit einer Fläche von 6000 km², wovon zwei Drittel bewaldet sind, ist der Schwarzwald Deutschlands **größtes Waldgebiet** und gleichzeitig **höchstes Mittelgebirge**. Seine Nord-Süd-Ausdehnung beträgt ca. 160 km, seine Ost-West-Ausdehnung im Norden 25 km und im Süden bis 60 km.

Naturräumlich wird er in den **Nord-schwarzwald** bis zur Linie Oberkirch – Alpirsbach (Buntsandsteinareale), in den **Mittelschwarzwald** bis zur Linie Freiburg – Bonndorf und in den **Süd-schwarzwald** gegliedert.

Geologie

Das Grundgebirge besteht aus Granit und Gneis, die im gesamten zentralen Schwarzwald zutage treten. Der West- und Südrand des Schwarzwaldes ist durch zerklüftete Täler gekennzeichnet, die das Mittelgebirge direkt zum tief gelegenen Rheintal (300–100 m.ü.M.) hin entwässern. Im Norden und Osten ist das Grundgebirge von ausgedehnten Buntsandsteinschichten bedeckt, die sanfter abfallend in das Süddeutsche Schichtstufenland überleiten. Dieses Gebiet, zu dem auch die Schwäbische und Fränkische Alb gehören, läuft am Ostrand des Schwarzwaldes wie ein Fächer zusammen. Genau im Scheitelpunkt dieses Fächers hat sich die **Wutachschlucht** (siehe Tour 3) tief ins Gestein gegraben. Daher sind hier bei einer

Tageswanderung so viele Erdformationen zu sehen, wie sonst nur auf einer ausgedehnten Reise. Bei kundiger Führung kann man, von Titisee-Neustadt kommend, vom Erdaltertum (Gneis, Granit; älter als 270 Mio. Jahre) durchs ganze Erdmittelalter bis in die Erdneuzeit (Beginn vor 65 Mio. Jahren) wandern und die verschiedenen Gesteinsschichten kennen lernen.

Klima

„Wie das Wetter um Sankt Urban (25. Mai) bestellt, so ist's noch viele Tage bestellt.“ Eine der Schwarzwälder Wetterregeln, die sich schon oft bewahrheitet haben. Aus wissenschaftlicher Sicht lässt sich sagen, dass die Jahreszeiten Frühjahr, Sommer und Herbst im Vergleich zum Oberrheingraben sehr verspätet auftreten, der Winter hingegen früher kommt. Wo die Vegetationszeit in der warmen Rheinebene im Durchschnitt 245 Tage beträgt, kommt sie in höherem Schwarzwald gerade mal auf 180 Tage.

Der Wald

2000 Jahre lang, von etwa 1000 v. Chr. bis etwa 1000 n. Chr. war der Schwarzwald fast vollständig bewaldet. Bis der Mensch kam.

Wenn es nach dem Spiegel ginge, dann wäre der Schwarzwald heute gar nicht mehr vorhanden. Anno 1984 prophezeite er in einem berühmt gewordenen Leitartikel: „Der Schwarzwald stirbt“ und schuf damit das neue Schlagwort vom „Waldsterben“, das weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt

Tanne: Graue Rinde. Die Nadeln haben auf ihrer Unterseite zwei weißliche Wachsstreifen. Tannen haben nur rechts und links der Äste Nadeln, die flauschig weich sind. Die Zapfen sitzen aufrecht, zerfallen auf dem Baum in einzelne Schuppen und werden vom Wind verbreitet. Sie keimen in Schatten anderer Bäume. Tannen wachsen langsam und können bis zu 600 Jahre alt werden.

Fichte: Rötliche Rinde. Die stacheligen Nadeln sind olivgrün und rings um den Zweig angeordnet. Zapfen hängen nach unten und fallen als Ganzes ab. Fichten keimen im Licht, sie sind Flachwurzler. Ursprünglich waren Fichten auf die höheren Lagen begrenzt. Heute finden man sie fast überall wegen ihres schnellwachsenden Holzes. Alter: bis ca. 300 Jahre.

werden sollte. Damals kamen Japaner in den Schwarzwald, um vor Ort „Waldsterben“ zu besichtigen und fanden es unter anderem in seiner schaurigsten Form am Katzenkopf am Mummelsee (Nordschwarzwald). Aber so neu ist die Sache mit dem sterbenden schwarzen Wald gar nicht, wenn auch aus anderen Gründen. Schon vor 150 Jahren war der Schwarzwald so gut wie weggerodet, er bestand fast nur noch aus Busch- und Grünland. Damals waren es die Technik und der Fortschritt, die ihn retteten: viele Schwarzwälder wanderten nach Amerika aus, somit sank der Nutzungsdruck, die neu entwickelte Eisenbahn brachte die Energiequelle Kohle in den Schwarzwald und machte als neues Verkehrsmittel die Flößerei überflüssig. Die holzverbrauchenden Glashütten konnten mit dem durch die industrielle Revolution wachsenden Wettbewerb europäischer

Glashütten nicht mehr konkurrieren und schlossen ihre Pforten. In einer Gemeinschaftsleistung der Schwarzwälder wurde damals der Wald wieder aufgeforstet. Heute sind von insgesamt 6000 km² Gesamtfläche wieder zwei Drittel bewaldet. Der Wald setzt sich im Wesentlichen

zusammen aus ca. 48% Fichten Douglasien, 22% Tannen, 10% Kiefern-Lärchen, 13% Buchen, 2% Eichen und 5% anderen Laubhölzern. Insgesamt stehen 80% Nadelhölzern 20% Laubholz gegenüber. Im Nordschwarzwald sind es mehr Nadelhölze (87%) bei 13% Laubhölzern als im Südschwarzwald, wo auf 73% Nadelwald 27% Laubwald kommen.

Die Ironie der Geschichte will es, dass gerade dieser Fortschritt, der den Wald damals rettete, ihm heute zur Gefahr wird. So ganz genau weiß keiner die **Ursache** für das Sterben der Wälder, zu komplex ist das Thema. Einig ist man sich über eine große Schädigung durch Autoabgase und zu einem kleineren Teil durch Industrieabgase und die Landwirtschaft. Ca. 40% der Bäume gelten als schwer geschädigt, zuerst erkrankten die Tannen, dann die Fichten und später die Kiefern. Heutzutage sind zudem auch viele Laubbäume sowie Beerengehölze geschädigt.

Wurzeln greifen Männer im Schwarzwald an

Folgender Artikel war in einer Zeitschrift Mitte der 1990er Jahre in Trinidad zu lesen: „Verängstigte Holzfäller im Schwarzwald, Deutschland, haben einen Streik begonnen, nachdem sich riesige Baumwurzeln aus der Erde gewunden und sechs Arbeiter erdrosselt hatten! Alle Toten wurden mit dicht um die Kehle geschlungenen Wurzeln gefunden. In allen Fällen war offenbar ein gewaltsamer Kampf vorausgegangen.“

„Wir haben unseren Männern gesagt, wenn sie in Gruppen beieinander blieben, würde das die Gefahr deutlich verringern“, sagte Heinrich Blekstandt, der eine Holzfirma im nahegelegenen Freiburg (!) besitzt.

„Alle übrigen Todesfälle ereigneten sich, wenn jemand alleine war“.

Legenden von Bäumen, die sich gegen Holzarbeiter wehren, haben die Gegend schon lange heimgesucht. Diese Gerüchte gehen zurück auf das Jahr 1911, als ein noch nicht gefällter Baum unerklärlicherweise auf ein Zelt voller Holzfäller fiel – und dann unglaubliche 60 Meter hangaufwärts rollte, um weitere neun Männer zu zermalmen.

Naturschutz

Im gesamten Schwarzwald kommt man in Natur- oder Landschaftsschutzgebiete sowie Bannwälder, die vom Besucher verschiedene Verhaltensmaßnahmen erfordern.

In den **ca. 75 Naturschutzgebieten** (zum Beispiel am Feldberg, Schlifflkopf, Belchen oder in der Wutachschlucht) werden die Natur und die Landschaft:

1. aus wissenschaftlichen, ökologischen, naturgeschichtlichen, landesgeschichtlichen oder kulturellen Gründen;
2. zur Erhaltung von Lebensgemeinschaften oder Lebensstätten bestimmter Tier- und Pflanzenarten oder

3. wegen der Vielfalt, Eigenart oder Schönheit ihrer naturhaften Ausstattung

besonders geschützt, das heißt die wirtschaftliche Nutzung, der Gemeingebrauch an oberirdischen Gewässern und das Betreten des Geländes können untersagt werden. Handlungen, die zu einer Zerstörung oder Veränderung des Schutzgebietes, seines Naturhaushaltes oder zu einer Beeinträchtigung der wissenschaftlichen Forschung führen, sind untersagt.

In den Naturschutzgebieten Feldberg und Schliffkopf sorgen seit einigen Jahren sogenannte *Ranger* für Information und Aufklärung der Besucherströme.

Landschaftschutzgebiete sollen:

1. die Leistungsfähigkeit eines ausgewogenen Naturhaushaltes gewährleisten oder wiederherstellen;
2. die Nutzungsfähigkeit der Naturgüter erhalten oder verbessern;
3. die Vielfalt, Eigenart oder Schönheit der Natur und Landschaft erhalten.

Handlungen, die den Charakter des Gebietes verändern oder dem Schutzzweck zuwiderlaufen, sind verboten. Im Gegensatz zu den Naturschutzgebieten werden Wanderer oder Besucher der Landschaftsschutzgebiete von den Verordnungen selten berührt.

1970, im „Jahr des Naturschutzes“ wurden zahlreiche **Bannwälder** zwischen Pforzheim und Basel eingerichtet, heute gibt es etwa ein Dutzend dieser bis zu 150 Hektar großen Areale (zum Beispiel nördlich von St. Peter bei den Zweiribachwasserfällen). In den Bannwäldern werden Pflanzen und Tiere sich selbst überlassen, der Wald soll so wachsen wie er es „von Natur aus“ tun würde.

Der Wald stirbt ...

„DER SPIEGEL“ brachte 1981 einen großen Artikel über das „Waldsterben“ und machte den Begriff weltweit bekannt. Seither gehört es zu den deutschen Wörtern, die in die englische Sprache übernommen wurden. Auch andere Zeitungen prophezeiten seinerzeit das Ende des deutschen Waldes.

„Die ersten großen Wälder werden schon in den nächsten fünf Jahren sterben. Sie sind nicht mehr zu retten.“

Professor Bernhard Ullrich, deutscher Forstwissenschaftler, 1981, Der Spiegel Nr. 47/1981

„Der deutsche Wald stirbt. Wissenschaftler zweifeln, ob auch nur fünf Jahre Zeit bleibt, dies zu verhindern.“

Süddeutsche Zeitung, 23.12.1982

„Noch zwanzig Jahre deutscher Wald?“

Die Zeit, 7.1.1983

„Wir haben damals alle ein bisschen im Nebel gestochert.“

Reinhard Hüttel in Die Zeit 31.12.2003

„Silvester 1978 gab es einen dramatischen Temperatursturz, und wenige Jahre zuvor, 1976, herrschte ein sehr trockener Sommer. Diese Witterungsextreme hatten sicherlich Auswirkungen auf die Bäume und deren Belaubung.“

Der Forstwissenschaftler Roland Wagner im Juli 2012 im FOCUS

Lotharlehrpfad

Am zweiten Weihnachtstag 1999 wütete der **Orkan Lothar** im Schwarzwald und hinterließ riesige Flächen voller bizarrer, umgestürzter Baumriesen. An der Schwarzwaldhochstraße nahe beim Schliffkopf (im nördlichen Schwarzwald) gibt es seit Sommer 2003 den Lothar-Lehrpfad. Im betroffenen Gebiet bleibt alles so, wie es der Orkan hinterlassen hat: Chaotisch! Und dann abwarten, wie sich alles entwickelt. Der Lothar-Lehrpfad ist ein spannendes Stück

Ein wundersamer schwarzer Vogel

Der römische Historiker Plinius Secundus weiß in seiner „Naturalis historia“ von gar seltsamen Vögeln des Schwarzwaldes zu berichten: „In dem Hercynischen Wald in Deutschland (= Schwarzwald) soll es, wie ich erfahren habe, ungewöhnliche Gattungen von Vögeln geben, deren Gefieder des Nachts wie Feuer glänzt; im Übrigen aber ist mir außer dem Rufe, den sie durch die Entfernung erlangt haben, nichts Bemerkenswertes an ihnen kund geworden“. Der Schweizer Natur- und Sprachforscher Conrad Gesner schreibt 1552: „In dem Schwarzwald deß Teutschen lands soellend gar saeltzame Voegel seyn, welche faedern wie das fheür scheynend“. Das Geheimnis dieser leuchtenden Vögel, von denen sogar einst in Rom gesprochen wurde, ist bis heute nicht gelüftet ...

Schwarzwald, wenn auch nicht so, wie ihn die Postkarten zeigen ... „Es schreien die Wälder vor Kummer/Von Frost und Ostwind zerstört/“ schrieb Bertold Brecht in seinem Gedicht „Die schwarzen Wälder“.

Fauna

Die Tierwelt des Schwarzwaldes ist so **artenreich**, dass sie hier nur in groben Zügen beschrieben werden kann. Unter den Insekten sind die bekanntesten die Waldameise und die Bienen, deren Produkte allerorten verkauft werden. Für Insektenkenner interessant sind die **Glazialrelikte**, also Überbleibsel aus der Eiszeit, die in trittempfindlichen Gebieten wie den Karseen und Hochmooren noch anzutreffen sind. Unter der akustisch überall präsenten Vogelwelt finden sich unter anderem Kohl- und Blaumeisen, Tannen- und Haubenmeise, Goldhähnchen, Baumläufer, Buchfink, Singdrossel, Schwarzspecht und Ringeltaube, wobei der dunkelbraune Tannenhäher und der Zitronengirlitz als Besonderheiten zu nennen sind. Zugunommen haben der Bestand der Kollkrabe und der Wacholderdrossel. Reh, Dachs, Wildschwein sind die wichtigsten der größeren Säugetiere und auch Fuchs und Hase sagen sich hier Gutnacht. Der letzte Wolf wurde 1819 im Hornigrindegebiet erschossen, der letzte Bär um 1750 und der letzte Luchs im Jahre 1780 gesichtet. Letzterer gibt Anlass zum Rätseln: denn es gibt mind. 8 beglaubigte Beobachtungen von Luchsen. Ob es sich hier um ein und denselben Luchs oder mehrere Exemplare handelt, ist noch ungeklärt.

Geschichte des Schwarzwaldes

3000–1800 v. Chr.

Auf der Höhe des heutigen Bad Säckingen **erste Siedungen**.

ab 800 v. Chr.

Kelten dringen in die unteren Schwarzwaldtäler vor. Der Begriff „Kelten“ steht für das von *Herodot* erstmals beschriebene „kriegerische und zu Trunkenheit neigende“ Volk, das aus zahlreichen Stämmen und Stammesgruppen bestand. Obwohl sie weder Schriftkultur noch eine übergreifende staatliche Ordnung kannten, standen sie an der Schwelle zu einer Hochkultur. Die Kelten waren meisterhafte Handwerker von archaischer Religiosität, ein Kontrast, den wir laut Ritusforscher *Haffner* nur von den Mayas und den Azteken kennen. Ihre gemeinsame Sprache war das Keltisch, das sich von Westeuropa bis nach Kleinasien erstreckte. Die Kelten hatten zwar nachweislich Kontakt zu den antiken Hochkulturen, schriftliche Quellen existieren jedoch keine. Als zuverlässigste Beschreibung gilt noch *Caesars* „De bello Gallico“.

um 100 v. Chr.

Die **Römer** überschreiten den Rhein.

70 n. Chr.

Die Römer schaffen eine **Schwarzwaldquerverbindung** vom heutigen Straßburg über Offenburg durchs Kinzigtal nach Rottweil. Der Wald erhält zu dieser Zeit auch seinen Namen *Silva nigra*.

3. Jh. n. Chr.

Die **Alemannen** stoßen über den Limes nach Westen und Südwesten vor.

375 n. Chr.

Die Alemannen werden **von den Römern geschlagen**.

„Was mir hier vor die Augen trat, war ganz ungewöhnlich und ungeheuerlich. Ich verbürge mich jedenfalls ohne weiteres dafür, dass, soweit wir wissen, zu keiner Zeit im römischen Reich derartiges zu sehen war. Wenn einer meint, das Tempetal in Thessalien oder das Gelände bei den Thermopylen oder das riesige, weit ausgedehnte Taurusgebirge seien unwegsam, so soll er wissen, dass dies alles, was die Unzugänglichkeit betrifft, neben dem hercynischen Wald kaum Erwähnung verdient.“

Soweit Kaiser *Julian* im Jahre 375 n. Chr. über den Schwarzwald, dessen Bewohner „Schöntun und Schmeichelei“ nicht gekannt hätten und deren Sprache so ziemlich „dem Gekrächze der Vögel“ geglichen hätte.

8.–10. Jh. n. Chr.

Missionare christlichen Glaubens, die meisten von ihnen irische Mönche, beginnen, den Schwarzwald am Süd- und Westrand und in wenigen Fällen auch in Tälern zu besiedeln – noch aber kann der Schwarzwald als menschenleer bezeichnet werden.

„Dem Großvater den Tod, dem Sohn die Not, dem Enkel das Brot“ lautet ein Sprichwort über die ersten Schwarzwaldsiedler.

11.–14. Jh.

Der Schwarzwald wird von allen Seiten besiedelt. Die Gründe sind ein besseres

Klima sowie der allgemeine technische Fortschritt (u. a. Hufeisen, Wendepflug, schweres Eisengerät), der Adel versucht, durch Rodungen sein Eigentum zu vergrößern. Mit der Entdeckung von Silber-, Eisen-, Bleiglanz- und Kobaltvorkommen beginnt der **Bergbau** – und dadurch die eigentliche Besiedelung des Schwarzwaldes.

Bei vielen Ortsnamen kann man auf den Ursprung der Orte zurückschließen: Orte wie St. Märgen, Oberkirch oder Mönchweiler weisen auf eine klösterliche Herkunft hin. Orte mit den Endungen -ach, -bach, -berg und -au stammen meist aus dem 11.–14. Jh. Bei den Orten mit Endung -schwand wurde der Wald gerodet, indem man die Rinde der Bäume abschälte, die dadurch abstarben; Orte mit der Endung -brand entstanden nach Feuerrodung. Ortsnamen mit der Endung -ingen deuten auf Alemannensiedlungen am Süd- und Südwestrand des Schwarzwaldes hin.

um 1525

Zwar werden im Zuge der **Reformation** kleinere Regionen protestantisch, doch der größte Teil des Schwarzwaldes bleibt – bis heute – katholisch.

1618–48

Im **Dreißigjährigen Krieg**, der schwersten Zeit in der Geschichte des Schwarzwaldes, werden die Felder verwüstet, der Bergbau kommt völlig zum Erliegen, Städte und Dörfer sterben aus.

1726–48

Die **Hotzen** („Hotzenwald“) verteidigen ihr Freiheitsrecht in den „Salpetererkriegen“ gegen die Klosterherren St. Blasien.

Die **Salpeterer** waren „Freie, keiner Obrigkeit untertane Leut“, so bezeichnete sie der habsburgische Waldvogt im Jahre 1738. Sie waren nach *Johann Fridolin Albiez*, ihrem ersten Führer, benannt, der vom Abkratzen des Salpeters von den Wänden der Ställe lebte. Das Salpeter wurde damals für die Herstellung von Schießpulver verwendet. Ähnlich wie die Schweizer Eidgenossen besaßen die Salpeterer für ihr Leben und Arbeiten im damals unwirtschaftlichen Schwarzwald besondere Rechte, sie hatten u.a. eine eigene Gerichtsbarkeit und wählten alljährlich selbst ihren Gemeindevorsteher. Im Jahre 1719 wollte ihnen der Abt von St. Blasien dieses Sonderrecht streitig machen und sie zu Leibeigenen degradieren. Nach drei Aufständen, die allesamt blutig niedergeschlagen wurden, mussten sie 1775 endgültig kapitulieren.

1806

Bei der **Säkularisation**, also der Einziehung oder Nutzung kirchlichen Besitzes durch den Staat, werden alle Klöster aufgehoben und die Kirche enteignet. Unersehbare Schätze gehen verloren, u.a. die Bibliothek von St. Blasien.

1816/17

Während der großen **Hungersnot** in Südwestdeutschland wandern viele Schwarzwälder nach Nordamerika aus.

„Im Südwesten verschärft sich in diesen Jahren die Agrarkrise dramatisch, als

☒ Wie hier auf dem Gemälde „Die Karfulkelstadt“ in Fischerbach bei Haslach (1906) war der Schwarzwald im frühen 20. Jahrhundert beinahe abgeholzt. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurde er großflächig wieder aufgeholzt.

das Ende des Napoleonischen Krieges mit einer globalen Umweltkatastrophe zusammenfällt, woraus eine Hungersnot resultiert. 1816 war im indonesischen Archipel der Vulkan Tambora ausgebrochen mit der bislang gewaltigsten Stauberuption von 200 Kubikkilometern Vulkanasche, die sich im Laufe des Jahres auch in der Atmosphäre der nördlichen Halbkugel verteilte und in London außerordentlich schöne Sonnenuntergänge beobachten ließ. Die Staubkörner als Kondensationskeime führten aber meteorologisch zu einer Art „vulkanischem Winter“ mit Dauerregen und Schneefällen mitten im Sommer. Die daraus folgende Mißernte traf die Bevölkerung im Südwesten besonders hart, da die Vorräte von den durchziehenden Truppen der Freiheitskriege aufgebraucht waren. Die Hungersnot war verheerend. Mehr als 40.000 Einwohner Badens und Württembergs wanderten deshalb 1817 aus.“ (entnommen aus *Große Badener*, Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, 1994)

ab 1817 bis nach 1970

Beginn der **Oberrheinbegradigung** durch den Bauingenieur und Oberst *Jo hann Gottfried Tulla* (1770–1828).

„Die möglichst gerade Lenkung der Flüsse, die Abschneidung ihrer Nebenarme, die Demolierung der schädlichen Dämme usw., oder mit einem Wort, die Rektifikation der Flüsse ist diejenige Operation, durch welche ihren Zerstörungen Einhalt getan und ihr Wasserspiegel so gesenkt wird, dass die Nachteile der Überschwemmungen und die der Eisgänge vermindert oder vollkommen beseitigt werden“, schreibt Oberst *Tulla*.

„Wer die Natur mit Füßen tritt, braucht verdammt hohe Gummistiefel. Wenn immer mehr Flüsse begradigt, Ufer betoniert, Auen zerstört werden und Überschwemmungen bald zur Tagesordnung gehören, dürfen wir nicht tatenlos zusehen.“ (aus einer Zeitungsanzeige des *World Wildlife Fund* im Februar 1995 nach den verheerenden Überschwemmungen am Niederrhein)



1848/49

Die **deutsche Revolution** beginnt, als *Friedrich Hecker* am 12. April 1848 in Baden die deutsche Republik ausruft. Im Mai 1849 erheben sich die Demokraten des Landes und übernehmen die Regierungsgeschäfte nach der Flucht des Großherzogs. Der Aufstand wird am 27.7.1849 in der Festung Rastatt niedergeschlagen, 51 Revolutionäre werden hingerichtet. Der Volksheld *Hecker*, ein „prachtvoller, männlich-gewaltiger Mann“, war zu dieser Zeit schon über den Atlantik nach Amerika geflohen.

„Hecker, Hecker, spring über den Neckar, spring über den Rhein, fall aber

Friedrich Hecker

„Ganz anders (als Struve) ist Hecker, und dem Volke, dem sinnlichen, näher. Das ist ein Fleischesser und ein vollaftiger, gesunder Mensch. Hier ist Unmittelbarkeit, wenn er auftritt und sein langes braunes Haar aus dem Gesicht schüttelt und mit einer kräftigen Baritonstimme zu reden beginnt. Man spürt es sofort, dass hier einer redet, der nicht aus der Schreibstube, nicht vom Studium des Contrat social herkommt, sondern aus dem Kreise rüstiger Leute, welche eine tüchtige Veränderung wollen im Staatsleben. So steht er, einsam, ein Vertreter der natürlichen Revolution.“ so der Schriftsteller und Paulskirchen-Abgeordnete Heinrich Laube über den **Revolutionär Hecker**. Der hatte von sich selbst gesagt: „Wir zogen aus mit dem Banner der deutschen Republik; wir wollten vertilgen die despotischen Reste des Mittelalters und gründeten den freien Volksstaat“

nicht hinein“, rät ein alter badischer Spruch, der nach dreimaligem Aufsagen gegen Schluckauf helfen soll.

1864

Der **Schwarzwaldverein** wird gegründet. Im Zuge der Industrialisierung und der dadurch immer größer werdenden Verstädterung zieht es immer mehr Menschen in der Freizeit hinaus ins Grüne. Der Schwarzwald wird als Wandergebiet erschlossen.

Aus der Satzung des Schwarzwaldvereins:

§ 2.1. In Zusammenwirken mit den Ortsgruppen nimmt der Schwarzwaldverein die folgenden wesentlichen Aufgaben wahr:

- a) Pflege des Wanderns
 - b) Schutz der Natur und Landschaft, insbesondere Landschaftspflegemaßnahmen und Streifendienste
 - c) Unterhaltung und Markierung der Wanderwege
 - d) Heimatpflege
2. Der Jugend gilt seine besondere Fürsorge
 3. Der Schwarzwaldverein dient den Menschen ohne Ansehen von Herkunft, Geschlecht, Weltanschauung oder Religion. Er ist parteipolitisch nicht gebunden.

1918

Baden wird **Freistaat**.

1945

Im **Zweiten Weltkrieg** werden Freiburg, Freudenstadt, Pforzheim und Karlsruhe stark bombardiert und nach Ende des Krieges durch Amerikaner und Franzosen besetzt. Die Franzosen demontieren eine Reihe wichtiger Industriebetriebe und holzen große Flächen ab.

1952

Durch Volksabstimmung wird aus den Ländern Württemberg (Hauptstadt Stuttgart) und Baden (Hauptstadt Freiburg), Württemberg Hohenzollern (Hauptstadt Tübingen) das flächenmäßig drittgrößte Bundesland – **Baden-Württemberg** – gebildet.

1971–74

Durch die baden-württembergische **Gebietsreform** werden ganze Landkreise neu gegliedert, viele kleine Dörfer werden eingemeindet. Verwaltungswege sollen abgekürzt, Kosten gespart werden.

1974

Erstmals in der Geschichte gelang es einer deutschen Bürgerinitiative, den **Bau eines Atomkraftwerks** zu verhindern.

„Am 18. Februar 1974 hatten dreihundert Winzer und Bauern den Bauplatz für das geplante **Atomkraftwerk Wyhl** besetzt. Freiburger Studenten, die hinzugeeilt waren, um der Sache den ideologischen Schliff zu geben, bekamen ein paar Schluck schwarzgebrannter Hefe, damit sie ruhiggestellt waren, und wurden dann eingereicht. Anschließend trugen 800 Polizisten die Besetzer fort, riegelten die einzige Zugangsstraße mit Gittern und Panzerspähwagen ab, starrten martialisch auf die mittlerweile vieltausendköpfige Wut-Menge vor dem Platz – und wunderten sich sehr, als die Besetzer plötzlich in ihrem Rücken auftauchten: Sie waren, hübsch verteilt auf zwei Dutzend kleiner Stoßtrupps, durch den Auwald geschlichen. Wie es weiterging? Schlecht für die Polizei, schlecht für die Atomindustrie und schlecht für einen Ministerpräsidenten namens Filbinger, der damals die Republik mit dem

Satz entzückte: Wenn das AKW Wyhl nicht gebaut würde, gingen im Jahre 2000 in Deutschland die Lichter aus“, schreibt im Rückblick das „Streiflicht“ der Süddeutschen Zeitung vom 19. Februar 1995.

Weniger eine literarische Erkundung des Schwarzwaldes als ein sozialhistorischer Streifzug ist das **Buch „Schwarzwaldgeschichten“** von Jürgen Lodemann, das auch einige wütende Gesänge des ehemaligen Whyl-Aktivisten Walter Mossmann enthält

1991

Beginn der **Auflösung französischer und kanadischer Streitkräfte**.

1991

Am zweiten Weihnachtsfeiertag des Jahres richtet der **Orkan Lothar** im Schwarzwald verheerende Verwüstungen an. „Zu keiner Zeit ist auf der Erde schneller und vielfältiger Leben entstanden als nach gewaltigen Feuersbrüsten, Meteoriteneinschlägen, Orkanen ... Die für ein Gebirge typische, sprunghafte Naturdynamik erlebt lediglich der Mensch als Katastrophe“, sagt *Werner Bätzing*, Alpenexperte an der Universität Erlangen über Naturkatastrophen in einem Zeit-Artikel vom 10. Februar 2000.

2005

Eröffnung des Naturparks Schwarzwald Mitte/Nord, zu dem unter anderem die Gemeinden Offenburg, Freudenstadt, Schiltach und Hornberg gehören. Mit einer Fläche von 375.000 Hektar ist er der **größte Naturpark Deutschlands** (www.naturparkschwarzwald.de).

2009

Bei der **Wahl der neuen sieben Welt-Naturwunder** ist der Schwarzwald unter die 28 Finalisten gewählt worden.

Mai 2012

An der Freiburger Uni startet das erste **Esoterik-Studium** Deutschlands.

Lesetipp: Die Geister die mich riefen, Walter von Lucadou und Peter Wagner. Lucadou berichtet aus seinem Alltag als Leiter der parapsychologischen Beratungsstelle in Freiburg.

Schlemmerparadies Schwarzwald

„Paradies: ein märchenhaftes Land, in dem es schmackhafte Nahrung im Überfluss gibt“ und das „wahrscheinlich eine Parodie auf die Vorstellung von den paradiesischen Zuständen der Urzeit“ ist. Irrtum, Meyers Großes Taschenlexikon! Dieses märchenhafte Land existiert ganz real im Südwesten unseres Landes. In keiner anderen deutschen Region rühren so viele mit Kochmützen, Sternen und Gabeln hochdekorierte Köche in ihren Töpfen, in nur wenigen deutschen Gegenden heimsen Winzer so viele Weinpreise ein. Im Schwarzwald muss der CSU-Politiker *Heiner Geißler*, der hier sein Abitur machte, seine Vision von einer multikulturellen Gesellschaft gehabt haben, denn hier hat sich auf wundersame Weise die einheimische Küche mit der elsässischen, schweizeri-

schen und schwäbischen Küche zu einem delikatem Ganzen vereint. Hier gibt es keine kulinarische Zweiklassengesellschaft; ob in den legendären Feinschmeckertempeln oder im einfachen Gasthaus – einen richtigen Reinfluss erlebt man selten. Auch die Spitzenlokale haben in den letzten Jahren die bodenständigen Gerichte der Einheimischen wieder entdeckt und passen diese einst schwere Küche den heutigen Ernährungsbedürfnissen an.

Ganz bodenständig geblieben sind bis heute auch die **Namen der traditionellen Gasthäuser**. Viele von ihnen heißen „Zum Ochsen“, „Engel“, „Adler“ oder „Zum Löwen“. Durch diese Namensgebung wurden sie unter den Schutz der Evangelisten gestellt. (Es handelt sich dabei um die seit Jahrhunderten üblichen Symbole der Evangelisten: Matthäus wurde als geflügelter Mensch, also als Engel, Markus als Löwe, Johannes als Adler und Lukas als Stier bzw. als Ochse dargestellt.)

Die alte Schwarzwälder Regel „fünfmal am Tag wird gegessen, dreimal warm und zweimal kalt“ schwindet mehr und mehr in einer Zeit, in der auch die Schwarzwälder ihren Lebensunterhalt größtenteils außer Haus verdienen. Geblieben aber ist der **Brauch des Ves-**

Ein wahres Feinschmeckerparadies ist das **Markgräfler Land südlich von Freiburg**. Manche der Speisekarten in den urigen Gasthöfen lesen sich wie Alemannisch für Anfänger: Burewürscht mit Brägel (Bauernwürste mit Bratkartoffeln), E gemischte Cheesdäller (eine gemischte Käseplatte), Saladblade (Salatplatte), Zibelewaie (Zwiebelkuchen).

perns – nicht zu verwechseln mit der Vesper, dem Abendgottesdienst! Eigentlich stammt das Wort Vesper aus dem griechischen Wort *Hespera*, zu deutsch „Abend“. Aber nur eigentlich, denn heute nimmt man im Schwarzwald zu allen Tageszeiten ein Vesper ein. Es gibt nur eine eiserne Regel beim Vesper: es muss

kalt sein. Ein „rechtes Veschper“ muss folgendes enthalten: zuerst einmal brauchbares Werkzeug; ein Brettchen und ein scharfes Messer. Es muss ohne Sägeschliff sein, denn sonst würde es den Schinken zerreißen. Außer dem berühmten Schwarzwälder Schinken kommen dann noch jeweils eine dicke Schei-

Als der Wurstsalat noch ledig war ...

... hieß er schlicht und einfach Wurstsalat. Dann vermählte sich der alemannische Wurstsalat mit seiner Nachbarin aus dem nahe gelegenen Elsass und hieß von nun an Straßburger Wurstsalat. Aber wie in jeder guten Ehe behielten beide Partner ihre Eigenständigkeit und sind doch gemeinsam stark. Und so kommt es, dass man heute noch auf fast jeder einheimischen Menükarte einen badischen Wurstsalat und einen Straßburger Wurstsalat findet.

Sie sollten sich die beiden Wurstsalatpartner nicht entgehen lassen – auch wenn die alemannische Küche über schier unerschöpfliche Köstlichkeiten verfügt. Denn der Wurstsalat hierzulande – einst als Resteverwertung gedacht – ist ein kulinarischer Allroundkünstler: er ist ein Salat und doch ein komplettes nahrhaftes Essen, er ist einfach in den Zutaten und lässt dem Koch dennoch unzählige Variationsmöglichkeiten in der Zubereitung.

Wurstsalat

400 g feine Fleischwurst oder Schinkenwurst, 2 Tomaten, 1 Zwiebel, Schnittlauch oder Petersilie, eine Prise weißer Pfeffer, Essig und Öl.

Die Fleischwurst in ganz feine Streifen schneiden, Tomaten enthäuten und entker-

nen und in kleine Würfel schneiden. Den Schnittlauch fein hacken, mit Pfeffer würzen und Essig und Öl dazugeben. Der Salat sollte erst kurz vor dem Verzehr zubereitet werden.

Straßburger Wurstsalat

200 g feine Fleischwurst oder Schinkenwurst, 200 g Emmentaler Käse, eine Zwiebel, eine Prise weißer Pfeffer, 3 EL Weinessig und Öl oder Mayonnaise.

Die Fleischwurst und den Käse in sehr feine Streifen schneiden, mit Pfeffer und Essig würzen. Die Zwiebel je nach Geschmack ganz fein würfeln oder in dünne Ringe schneiden. Die Mayonnaise oder alternativ Essig und Öl unterheben. Das Ganze etwa eine Stunde ziehen lassen und vor dem Servieren mit Tomatenvierteln, Gewürzgurkenscheiben oder Radieschen garnieren. Alternativ kann auch eine Hälfte der Mayonnaise durch Joghurt oder die Mayonnaise ganz durch Öl ersetzt werden.

Ab und zu trifft sich unser Wurstsalatpaar mit Freunden, dann kommen noch milder Senf, Knoblauch, Paprika oder hartgekochte Eier dazu.

Eine interessante Webadresse zum Thema Wurstsalat ist: www.elsaesser-wurstsalat.de



be Schwarzwurst und Leberwurst sowie eine Scheibe Lyonerwurst dazu. Senf, Gurken, hausgemachte Butter und ein dunkles Krustenbrot dürfen auch nicht fehlen. Je nach Region wird das Ganze noch von einem Rahmkäse oder einem Bibbleskäs gekrönt. Natürlich gehört zu einem Vesper ein Viertel Most und ein Schnaps – vor und nach dem Essen.

☒ Sein Vesper ist dem Schwarzwälder heilig. Übrigens, wenn man den Wirt einer Schwarzwälder Bauernwirtschaft beleidigen wollte, dann genügte die Frage nach dem Senf zum Vesper ...

Begriffe

Damit Sie nicht vollkommen ratlos vor einer Speisekarte sitzen und nicht wissen, was Sie sich mit Ihrer Bestellung antun, hier einige Begriffe aus der **alemanischen Küche**:

- **Bibbeliskäs**: ein mit feingeschnittenen Zwiebeln und Kräutern angemachter Schichtkäse, den man zu Kartoffeln oder Landbrot isst. Der Name geht auf die Bibbele, die Hühnerküken, zurück, die einst mit diesem Quark aufgepöppelt wurden.
- **Brägele**: Bratkartoffeln, die entweder aus rohen geriebenen Kartoffeln (ähnlich den Schweizer „Röschti“) oder aus gekochten Pellkartoffeln zubereitet werden – knusprig-saftig müssen sie auf jeden Fall sein. Besonders deftig sind in Schweineschmalz gebratene Brägele.
- **Bubespitzle**: kleine „Würstchen“ aus gekochten geriebenen Kartoffeln, Eiern und Mehl, ähnlich den italienischen Gnocchi. Sie werden in kochendem Wasser gesotten und sehen so aus, wie sie heißen. Vornehme Leute sagen „Schupfnudeln“ dazu.
- **Chriesewässerle**: hochwertiges Kirschwasser
- **Flammkuchen**: Diese Spezialität aus dem nahen Elsass besteht aus einem dünn ausgerollten, mit einer Rahm-Zwiebeln-Speck-Mischung belegten Hefeteig. Am besten schmeckt er, wenn er auf der Glut – daher auch sein Name – gebacken wird.
- **Gschwellte**: Pellkartoffeln
- **Käs-Spätzle**: Eine ursprünglich schwäbische Spezialität. Spätzle werden mit geriebenem Käse in Schichten gelegt und mit Zwiebeln geschmolzen.
- **Kerscheplotzer**: Kirschaufauf mit Vanillesoße
- **Kratzete**: zerrupfter, salziger Pfannkuchen, oft mit Spargel serviert.
- **Linzertorte**: Mürbeteigkuchen aus gemahlener Haselnüssen mit Marmeladenfüllung und einem Teiggitter als oberste Lage, zu dem Kenner keinen Kaffee, sondern Rotwein trinken.
- **Ochsenmaulsalat**: Gepökeltes und gekochtes Schlund- und Mauffleisch des Ochsens. Es wird in

hauchdünne Streifen geschnitten und in einer Vinaigrette „angemacht“.

■ **Schäufele:** ein Schäufele, das Schulterblatt vom Schwein, wird in eine Lake gelegt und dann nach alter Tradition zart geräuchert. Es sieht mit seinem Knochen wie eine kleine Schaufel aus, deshalb der Name. Man lässt es in einem Sud langsam auf kleiner Flamme ziehen. Dazu gibt es Kartoffelsalat oder Sauerkraut.

■ **Suppen:** Flädlesupp: Kraftbrühe mit Einlagen aus Pfannkuchenstreifen; Metzelsupp: eine Art Wurstsuppe.

Die Badische Suppe besteht aus Grünkern, Wurzelgemüse (Sellerie, Lauch, Zwiebeln), Rinderbrühe, Sahne, Butter, Markklösschen und Weißbrot.

Und noch ein badischer Tipp: Gehen Sie vertrauensvoll in **Gasthäuser neben Rathäusern und Friedhöfen**, denn Beamte und Trauergesellschaften sind mit einem guten Appetit gesegnet.

Einige Spezialitäten

Zwiebelkuchen

Er besteht aus einem dünnen, aber breit ausgewellten Hefeteigboden, der mit Käse und Sauerrahm, mancherorts auch mit Bibbeleskäs oder Kümmel bedeckt wird. Früher gab es Zwiebelkuchen nur dann, wenn Brot gebacken wurde. Während der Brotteig trieb, hatte die Bäuerin eine schnelle Zwischenmahlzeit.

Schwarzwälder Schinken

Zwei Dinge zeichnen den Schwarzwälder Schinken aus: die Art des Würzens und die Zeit des Reifens. Aus dem Würzen machen die Metzgermeister meist

ein großes Geheimnis, die Zeit des Reifens dauert von vier Monaten bis hin zu einem Jahr für Spitzenqualitäten. Bei der recht komplizierten Prozedur wird roher Schinken mit Salz eingerieben und zum Ziehen drei Wochen in ein geschlossenes Gefäß gelegt. Dann kommt er zum so genannten „Durchbrennen“ auf einen Rost, damit sich das Salz gleichmäßig im Fleisch verteilen kann. Anschließend wird der Schinken über einer individuell unterschiedlichen Mischung aus Buchenholz, Tannen-, Fichten- und Föhrenreisig, Beeren und Sägemehl geräuchert – er erhält dadurch seine typische schwarze Oberfläche. Übrigens enthält der Räucherschinken beträchtliche Mengen an Eiweiß und Fett, wichtigen Mineralstoffen, Eisen und Vitaminen der B-Gruppe.

Weite Infos zu Küche und Köchen unter www.kulinarisch-schwarzwald.info

Schwarzwälder Kirschtorte

Nun, es gibt die Mär, dass sie einst ein persischer Eunuch, Chefkoch in einem Harem, für seinen Herrn und Meister kreierte haben soll. Er wollte den Damen seines Herren vollere Formen verleihen und ihn damit erfreuen. Ein Schweizer Journalist wollte es genauer wissen; nach jahrelangen Recherchen fand er 1982 heraus, dass die Urkirschtorte 1915 von einem Herrn namens *Josef Keller* im Café Agner in Bad Godesberg erfunden wurde. Das Café existiert nicht mehr, die Kirschtorte dagegen hat ihren Siegeszug weit über die deutschen Grenzen bis hin

Von Alla bis Hilwertritsch – ein Schwarzwaldkurs in zehn Begriffen

Alla

Ein am Westrand des mittleren Schwarzwaldes weit verbreitetes Wort, das mit dem islamischen Gott rein gar nichts zu tun hat. Es kommt aus der französischen Besatzungszeit und hat seinen Ursprung im französischen Wort „Aller“ (gehen). Es bedeutet den positiven Abschluss eines Gesprächs oder eines Problems jeglicher Art, man kann es auch umschreiben mit „also, packen wir's an“. Alla ...

Badener und Schwaben

Am äußersten Ostrand des Schwarzwaldes wohnen Schwaben, im übrigen Schwarzwald Badener. Verwechseln Sie niemals die einen mit den anderen! „Über Baden lacht die Sonne, über Schwaben die ganze Welt“, so zumindest behaupten die Badener. Zur Strafe nennen die Schwaben die Badener „Gelbfüßler“. Die Badener behaupten, der Name komme von ihren Soldaten, die einst gelbe Stulpen trugen. Die Schwaben sehen einen ganz anderen Ursprung: Eines Tages wollte ein Badener eine Fuhre roher Eier über die Alb transportieren. Der Wagen aber war zu klein für alle Eier. Der Badener zögerte nicht lange und zerstampfte alle Eier, das Platzproblem war aus der Welt geschafft, und der Badener war fürderhin der erste Gelbfüßler.

Badenser

Goethe hat sie so genannt und der DUDEN tut's auch; trotzdem sollten Sie niemals einen Bade-

ner als Badenser bezeichnen; das mag er nämlich gar nicht.

Bagasch

Die haben auch die Franzosen hinterlassen, die aber meinen damit ein Gepäckstück. Die Schwarzwälder hingegen verstehen darunter jegliche Art von Gruppe oder Gesellschaft, mit deren Anwesenheit man oft geschlagen ist, und die man, genau wie sein Gepäck, erst dann so richtig vermisst, wenn man sie mal nicht mehr hat.

Bollenhut

In aller Welt bekannt als das Symbol des Schwarzwaldes schlechthin, obwohl nur in den drei Gemeinden Gutach, Kirnbach und Reichenbach zu Hause. Der Hut sieht apart aus, das Kleid dazu eher sackartig. Im Schwarzwald beherrscht nur noch eine einzige Frau die Kunst des Bollenhutmachens, in Taiwan dagegen viele. Die Mädels, die noch zu haben sind, tragen rote Bollen (Kugeln), die Verheirateten schwarze Bollen.

Difteln

Zu deutsch tüfteln. Direkt eine Nationaleigenschaft der Schwarzwälder, der sie einerseits eine florierende Uhrenindustrie und andererseits die weltweit exportierenden Waffenschmieden Heckler und Koch und Mauser in Oberndorf verdanken.

Hilwertritsch

Der badische Verwandte des bayerischen Wölperdingers ist, wenn überhaupt, nur von Einheimischen zu fangen – und auch von denen nur in Vollmondnächten. Wichtigste Ausrüstungsgegenstände sind ein Sack und eine Taschenlampe. Ersterer, um die gefangenen Hilwertritsche heimzutragen, zweitere, um sie überhaupt in den Sack hinein zu bekommen. Über das genaue Aussehen des Hilwertritschen streiten die Experten noch, als erwiesen gelten seine bernsteingelben Augen und sein bevorzugter Aufenthaltsort: der Kastanienbaum. Der Schlachtruf aller Hilwertritschen-Jäger lautet: „Scht, scht, hudada, hudada“.

Kuckucksuhr

Vorgängerin der Swatch-Uhr: „Die Uhren werden hier in sehr großen Mengen gemacht und durch den Handel in ganz Europa verbreitet“ (ein päpstlicher Legat im Jahre 1762 über die Kuckucksuhr). In der Schonacher Werkstatt der Firma Rombach & Haas werden seit 1894 Kuckucksuhren gefertigt. Seit 2005 entstehen hier auch Kuckucksuhren in sehr originellem modernen Design.

Mach kei Fissimadende

Die Redewendung, die soviel wie „Mach keinen Unsinn“ bedeutet, soll aus der französischen Besatzungszeit stammen, als so manch ein französischer Soldat die badischen Mädchen aufforderte: „Visitez ma tente“ – „Besuchen Sie mein Zelt“. Ein schlauer Sprachforscher aus Köln will des Volkes Version als dummes Zeug erkannt haben: der Ausdruck gehe auf das frühneuhochdeutsche „Visepanten“ zurück und das bedeute eben genau selbiges.

Numme nit hudle

Das heißt auf spanisch mañana und auf freiburgerisch „immer mit der Ruhe“. Übertriebene Hektik ist die Sache der Schwarzwälder nicht.



in amerikanische Kühltruhen angetreten: Dort fristet sie als *Black Forest Cake* ihr frostiges Dasein. Zweifelhaft bleibt, ob die amerikanische Verwandte der Kirschtorte den Ansprüchen an eine richtige Kirschtorte auch genügt: Sie darf weder süße noch kandierte Kirschen, sondern ausschließlich Sauerkirschen enthalten, und das Kirschwasser darf keine Essenz, sondern es muss richtig gutes Schwarzwälder Kirschwasser sein.

Schwarzwälder Erfindungsreichtum macht auch vor dem Nationalstolz „Kirschtorte“ nicht halt: Die kalorienreiche Schnapstorte gibt es mittlerweile auch **aus der Dose!** Auf die Idee ist Bäckermeister *Peter Ruf* aus St. Peter gekommen, als seine Schwester in den USA das gute deutsche Brot vermisst hatte, woraughin er selbiges für sie bzw. den Versand in Dosen abfüllte, was ihn wiederum auf die Idee brachte, auch Schwarzwälder Kirschtorten in Dosen zu verpacken.

Badischer Wein

Der römische Dichter *Horaz* meinte, der Wein enthülle die Geheimnisse, bringe dem Hoffenden den Erfolg, entlaste den Mühseligen und dränge sogar die Feiglinge in die Schlacht. Letzteres muss für die Römer der ausschlaggebende Grund gewesen sein, in Baden den Wein einzuführen. Da die Römer den Wein (das Wort geht auf das lat. *vinum* zurück) als Nahrungsmittel betrachteten, begannen sie bei ihren Eroberungsfeldzügen allerorten mit dem Anbau von Reben, um damit ihre Truppen bei Laune zu halten. Als dann das römische Reich zu Ende ging, übernahmen die Mönche im Zuge der Christianisierung die Weinanbaukultur. Fromm wie sie waren, benutzten sie ihn zunächst als Messwein, später wurde er dann als tägliches Getränk und Medizin geschätzt. Angeblich soll das Heilig-Geist-Spital in Überlingen jedem Alten oder Kranken täglich drei „Badi-



905 SWW Z

sche Maß“ verabreicht haben, umgerechnet waren das täglich 4,5 Liter Wein!

Wichtige Weinsorten

- **Riesling:** auch „König der Weißweine“ genannt; Der rassig-spritzige Wein gedeiht nur in klimatisch erstklassigen Lagen. Im badischen Hauptanbaugebiet, in der Ortenau, heißt er „Klingelberger“.
- **Silvaner:** Der milde zarte und feinfruchtige Weißwein wird vor allem am Kaiserstuhl angebaut.
- **Blauer Spätburgunder:** Die anspruchsvollste Rotweinsorte Deutschlands, vollmundig, samtig, mit einem an Brombeeren und Bittermandeln erinnernden Aroma.
- **Grauer Burgunder (Pinot Grigio):** Mutation des Blauen Spätburgunders. Ein Kaufmann namens *Ruland* aus Speyer gab um 1711 den Anstoß zur Verbreitung dieses Weins. Der Graue Burgunder ist der Nachfolgewein des alkoholreichen, vollmundigen Ruländers, der aus der Mode gekommen ist.
- **Gutedel:** frisch und leicht, mit mäßigem Alkoholgehalt.
- **Muskateller:** unter Kennern als Weißwein-Rarität bekannt, Anbau am Kaiserstuhl, säurebetonte Eigenart.
- **Spätburgunder:** alkoholreicher, vollmundiger Rotwein
- **Spätburgunder Weißherbst:** badische Spezialität, altgold bis hellrot, kräftig, vollmundig und fruchtig.
- **Traminer:** große Geschmacksfülle, in der Ortenau unter „Clevner“ geführt.

☒ Schwarzwälderkirschortore

☒ Der Badner trinkt übrigens kein „Viertel“, er „schlotzt“ es.



Ein Hinweis für preisbewusste Menschen: Es gibt Lokale, die schenken ein Glas Wein aus (0,2 l), und es gibt Lokale, die etwas auf sich halten: Die stellen ein „Badisches Viertel“ (0,25 l) auf den Tisch.

Schwarzwälder Schnapskunde

Die Hälfte aller deutschen Kleinbrennereien, 14.000 an der Zahl, ist im südbadischen Raum zu finden. In diesem südlichen Klima mit seinem fruchtbaren Boden gedeihen Früchte wie Himbeeren, Brombeeren, Mirabellen und natürlich Kirschen ganz wunderbar. Der Schwarzwälder betrachtet den Schnaps nicht als Alkohol, denn dann wäre er ja letztendlich ungesund. Und das trifft auf den Schnaps auf keinen Fall zu. Denn

Schnaps ist Medizin, hält Leib und Seele zusammen; er ist ein reines und gesundes Getränk, über jeden Zweifel erhaben. Wenn Ihnen ein Schwarzwälder seinen echten „Hausgebrannten“ anbietet – eine große Ehre – dann flüchten Sie sich nicht in kleinliche Ausreden, es sei denn, Sie dürfen überhaupt keinen Alkohol trinken. Das Verhältnis zu Ihrem Gegenüber wäre von Anfang an erheblich getrübt.

Rossler

Unter allen gesunden Schnäpsen ist der Rossler der **Spitzenreiter in Sachen Ge-**

Der Affe aus dem Schwarzwald

... ist ein Gin, der aus 47 pflanzlichen Zutaten besteht und im besonders weichen Schwarzwälder Quellwasser angesetzt wird. Der Legende nach hatte diesen Gin einst ein junger Offizier der Royal British Airforce produziert. Der Gin geriet im Laufe der Jahre in Vergessenheit, bis im Jahr 2006 *Alexander Stein*, Spross der traditionsreichen Weinbranddynastie Jacobi und ehemaliger Nokia-Manager, von der Existenz der außergewöhnlichen Ginrezeptur aus dem Schwarzwald hörte. Von da an ruhte und rastete er nicht, bis er den Affen aus dem Schwarzwald wieder zum Leben erweckt hatte ...

„Ein Schwarzwälder Mädel und ein Schwarzwälder Kirsch, davor nimm Dich in acht! Die haben schon manchen, der's gar nicht gedacht, um den Verstand gebracht“

Lebensweisheit aus dem Film „Die Rosel aus dem Schwarzwald“.

sundheit (unter anderem hilft er bei Diabetes, er senkt nämlich den Insulinspiegel). Gemeinhin ist er bekannt unter der Bezeichnung **Topinambur**, aus der gleichnamigen Knolle wird er auch gewonnen. Die aus Brasilien stammende Pflanze wurde wegen ihres süßlichen Geschmacks früher an die Rösser verfüttert, von daher kommt auch der Name „Rossler“. Man hat viel von ihm, denn er stößt einem ziemlich lange auf. Kaufen Sie den Rossler nicht im Laden, sondern beim Bauern, da kriegen Sie mehr fürs Geld, nämlich statt den üblichen 38 bis 40% Alkohol enthält der beim Bauern gekaufte Schnaps zwischen 45 und 50%. Darüber hinaus ist der Schnaps vom Bauern allemal besser als der aus dem Laden.

Kirschwasser

Der Edelste unter den Schnäpsen. Oft fälschlicherweise „Chriesewässerli“ genannt, bedingt die Herstellung dieses noblen Getränkes während des ganzen Produktionsprozesses absolute Sauberkeit und Sorgfalt. Kaufen Sie nicht einfach „Kirschwasser“ – das ist Massenware – sondern gönnen Sie sich **„Gebirgskirschwasser“**. Kirschen für diesen Spitzen Schnaps brauchen sandigen Gebirgsboden – also je weiter hinten im Schwarzwaldtal, desto besser der Schnaps.

Und was so oft als „**Chriesewässerle**“ bezeichnet wird, ist in Wirklichkeit eine kostbare Rarität: Für nur einen Liter echtes Chriesewässerle benötigt man mehr als 10 kg heidelbeergröße wilde Waldkirschen. Neu in der Kirschkategorie ist der „Wildkirsch“, sollten Sie einen entdecken, greifen Sie zu! Er kann es mit jeder Spitzenspirituose der Welt aufnehmen, wird aber leider nur von wenigen Brennern angeboten.

„Mirabell für die leichten Stunden, Kirsch für die schweren.“

Schwarzwälder Schnapsweisheit

Zibärtele

Eine besondere, teure Rarität aus **wildwachsenden Zwergpflaumen**, mit der Konditoreien gerne ihre Pralinen füllen.

Schwarzwälder Braukunst

Badischer Wein ist von der Sonne verwöhnt, das ist bekannt. Weniger bekannt aber ist die **alte Brautradition** des Schwarzwaldes. Entstanden ist sie in den Klöstern und brachte unter anderem die hervorragende Biere der Brauereien Fürstenberg in Donaueschingen und in Rothaus bei Grafenhausen hervor. Besonders das 0,33 „Tannenzäpfle“ von Rothaus genießt mittlerweile so etwas wie einen Kultstatus. Das Mädchen auf dem Etikett heißt übrigens Birgit, weil sie das „Bier gitt“ (gibt) ...

Das Mädchen mit den Prankenhänden, den kreisrunden rosa Bäckchen



und dem eckigen Gesicht muss der Schrecken jedes Marketingmenschen sein. Und doch gilt sie bzw. ihr Bier mittlerweile auch außerhalb Badens als Kultbier: ganz ohne Reklame hat es das **Tannenzäpfle** sogar bis nach Berlin geschafft. Dank der dortigen Exil-Baden-Württemberger, die sich in der Fremde mit ihrem Heimatgetränk nicht ganz so einsam in der großen Stadt fühlen. Und nach den Türken sind die Badener-Schwaben immerhin die zweitgrößte ethnische Minderheit in Berlin. Was macht es da schon aus, dass hinter Birgit am Baum gar kein Tannen-, sondern ein Fichtenzapfen hängt. Würzig und süffig schmeckt dieses Bier, mit einem leicht süßlichen Unterton (Vorsicht: Es gilt als Kopfwehbier).

Buchtipps

- Brigitte Glaser: **Kirschtorte, der badische Krimi**, Emons Verlag: Kölner Sterneköchin findet im heimischen Baden einen Mörder mit Hilfe von Kirschwasser.
- Udo Marquardt: **Kirschtortenkopplott**, Sternwald-Verlag: Schwarzwald-Krimi um eine explodierende Kirschtorte.